

Allmähliche Erholung der Wirtschaft Sachsen-Anhalts nach dem Krisenschock*

In Sachsen-Anhalt ist die gesamtwirtschaftliche Leistung im Krisenjahr 2009 fast so tief eingebrochen wie im Bundesdurchschnitt. Das Bruttoinlandsprodukt des Bundeslandes ging um 4,7% zurück und damit stärker als in den anderen ostdeutschen Flächenländern. Dabei überdecken die Jahresdurchschnitte die Tiefe und Dramatik des Absturzes. Vom Höhepunkt der Produktion vor der Krise, der auch in Sachsen-Anhalt Anfang 2008 nach einer kräftigen Wachstumsphase im Winterhalbjahr 2007/2008 erreicht worden war, bis zum Tiefpunkt Anfang 2009 fiel das Bruttoinlandsprodukt um 6,9% (vgl. Abbildung 1). Dies war drastischer als in den Neuen Bundesländern insgesamt (-5,8%) und auch steiler als im früheren Bundesgebiet (-6,4%).¹ Damit war der innerhalb von drei Kalenderjahren im vergangenen Aufschwung erzielte Zuwachs verloren, und die Wirtschaft befand sich im Tiefpunkt der Krise auf dem Stand der Produktion von Mitte 2005. Die ostdeutsche Wirtschaft insgesamt fiel auf das Produktionsniveau von Ende 2005 zurück. Zwischenzeitlich schien sich die Wirtschaft Sachsen-Anhalts im dritten Quartal 2008 gegen den einsetzenden Abwärtstrend in den anderen Neuen Bundesländern zu behaupten. Jedoch blieb dies eine Episode: Der Produktionsausfall in der Mineralölverarbeitung, der während der technischen Wartung der Anlagen entstanden war, wurde nachgeholt.

Konjunktureller Rückschlag in der Industrie dominiert Produktionseinbruch

Obwohl ein deutlicher Produktionsrückgang von Konjunkturforschern vorausgesagt worden war, hat seine Stärke überrascht.² Schien doch die Industrie in Sachsen-Anhalt, die der Wirtschaftskrise außerhalb des Finanzsektors am stärksten ausgesetzt war, wegen ihrer Branchenstruktur und der hohen

* Dieser Beitrag wurde bereits als IWH-Pressemitteilung 40/2010 am 10. August 2010 veröffentlicht.

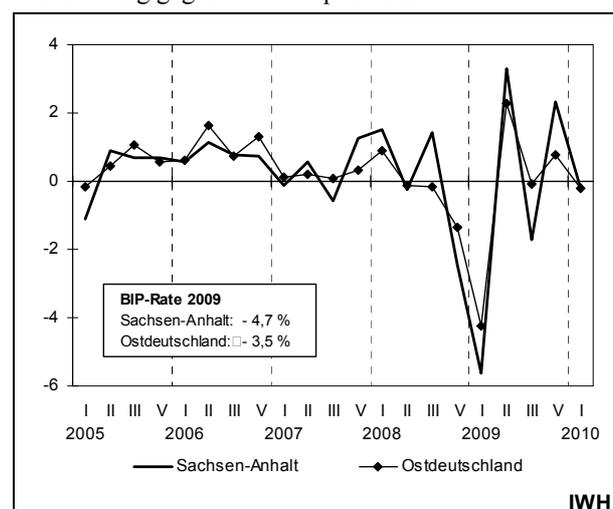
¹ Vgl. ARBEITSKREIS KONJUNKTUR OSTDEUTSCHLAND: Ostdeutsche Wirtschaft im Jahr 2010: Krise durchstanden – strukturelle Schwächen bremsen Erholung, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 7/2010, S. 298.

² Vgl. LUDWIG, U.; LOOSE, B.; GUDE, H.: Wirtschaftsleistung Sachsen-Anhalts fällt im Jahr 2009 auf den Stand von 2006 zurück, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 8/2009, S. 305-306.

preislichen Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen weniger krisenanfällig zu sein. Letztlich bestätigen auch die inzwischen vorliegenden amtlichen statistischen Ergebnisse für alle Bundesländer diese Prognose. So ist die Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes in Sachsen-Anhalt mit 16% im Jahr 2009 zwar etwas weniger stark gesunken als in den Alten Bundesländern (-19%), das erwartet starke Rückgangsgefälle hat sich aber nur gegenüber dem hochindustrialisierten Bundesland Baden-Württemberg (-22%) bestätigt. Die Unterschiede zwischen den am weitesten re-industrialisierten mitteldeutschen Ländern hielten sich in engen Grenzen, lediglich die in der Re-Industrialisierung zurückliegenden ostdeutschen Flächenländer Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern schnitten erheblich besser ab. Hier gerieten die Rückstände im Industrialisierungsgrad und in der Orientierung auf die Auslandsmärkte wie erwartet zu einem deutlichen, allerdings vorübergehenden Vorteil (vgl. Abbildung 2).

Innerhalb der Industrie sind auch in Sachsen-Anhalt die Umsätze in jenen Branchen tief gesunken, die der Krise in der Weltwirtschaft direkt ausgesetzt waren: im Kraftfahrzeugbau (einschließlich

Abbildung 1:
Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts in Sachsen-Anhalt und in Ostdeutschland^a
- saison- und arbeitstäglich bereinigte Werte;
Veränderung gegenüber Vorquartal in % -

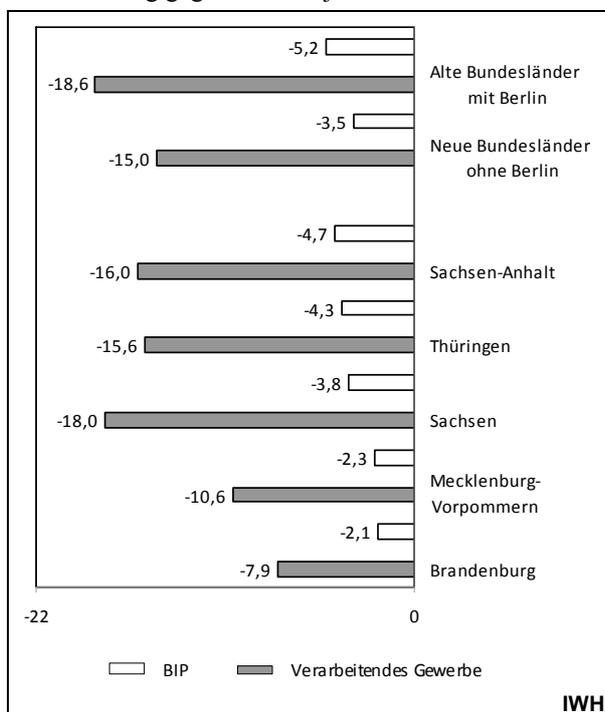


^a Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2010); Vierteljährliche Entstehungsrechnung des Bruttoinlandsprodukts des IWH; Berechnungen und Darstellung des IWH.

Abbildung 2:
Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes im Jahr 2009 im Ländervergleich

- Veränderung gegenüber Vorjahr in % -



Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2010); Berechnungen und Darstellung des IWH.

Zulieferindustrie), im Maschinenbau, in der elektrotechnischen und elektronischen Industrie – darunter die Solarindustrie – sowie in der Metallindustrie. Die Rückgänge fielen zwar hier stärker aus als im Durchschnitt der Neuen Bundesländer, sie betrafen allerdings nicht die umsatzstärksten Branchen im Lande. Von daher war kein überdurchschnittlicher Fall der Industrieproduktion in der Krise angelegt. Unter den drei umsatzstärksten Branchen, das sind für Sachsen-Anhalt das Ernährungsgewerbe, die Mineralölverarbeitung und die Chemische Industrie, mussten jedoch die Mineralölverarbeitung und das bislang wenig konjunkturabhängige Ernährungsgewerbe für diese Branchen überdurchschnittliche Rückschläge hinnehmen (vgl. Anhang Tabelle 1). Zusammen mit der Entwicklung in der Metallindustrie hat dies entscheidend zum hohen Rückgang der industriellen Wertschöpfung im Lande beigetragen.

Der industrielle Einbruch erklärt jedoch nicht allein den überdurchschnittlich hohen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts in Sachsen-Anhalt im Jahr 2009. So blieb der Absturz der Industrieproduktion nicht ohne Folgen für den Handel und einige unter-

nehmensnahe Dienstleistungsbereiche. Mit sinkender Produktion fällt beispielsweise der Umsatz im Großhandel. Dies wirkt wie ein negativer Multiplikator auf das Bruttoinlandsprodukt bei überdurchschnittlichen Rückgängen der Handelsleistung. Die unternehmensnahen Dienstleister sind dagegen in Sachsen-Anhalt gegenüber den Neuen Ländern insgesamt unterrepräsentiert (vgl. Anhang Tabelle 2). Ihre relativ geringe Schwankungsanfälligkeit hat deshalb wenig zur Stabilisierung der Entwicklung beitragen können, zumal auch in diesem Bereich der Rückgang der Leistung prozentual stärker ausfiel als im Durchschnitt der Neuen Bundesländer. Hinzu kommt der Absturz der Wertschöpfung im Baugewerbe Sachsens nach einigen Jahren mit Aufwachsen, einer Zeit, in der die Bauleistung in den anderen ostdeutschen Bundesländern schon zurückging.

Unternehmen reagieren vor allem mit Abbau der Arbeitsstunden

Die Unternehmen in Sachsen-Anhalt haben auf den Produktionseinbruch reagiert und den Arbeitsinsatz verringert. Allerdings erfolgte die Anpassung hauptsächlich über die Verkürzung der Arbeitszeit und nicht über den Abbau von Personal (vgl. Tabelle 1). Dieses Verhaltensmuster wurde durch die großzügigen bundesweiten Regelungen zur Inanspruchnahme von Kurzarbeit begünstigt. Der Personalabbau fiel in Sachsen-Anhalt prozentual etwas geringer aus als im Durchschnitt der Neuen Bundesländer, die Anpassung der Arbeitsstunden gleich groß. Im Verarbeitenden Gewerbe verteilen sich dagegen die Rückgänge ungleichmäßig zwischen der Kürzung der Arbeitszeit und dem Stellenabbau. Die Industrieunternehmen in Sachsen-Anhalt haben prozentual deutlich weniger Stellen abgebaut, dagegen die Arbeitszeit je Beschäftigten nahezu so gekürzt wie in Ostdeutschland insgesamt. Im Bereich „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ wurde dagegen je Beschäftigten die Arbeitszeit in Sachsen-Anhalt stärker verringert als im ostdeutschen Durchschnitt.

Wettbewerbsposition der Unternehmen in der Krise erhalten

Die Verringerung des Arbeitsvolumens blieb allerdings im Jahr 2009 weit hinter dem Produktionsabsturz zurück, sodass die Stundenproduktivität deutlich sank. Gestiegen sind dagegen die Arbeitskosten, und dies hatte eine sprunghafte Zunahme

Tabelle 1:
Produktion und Lohnstückkosten in ausgewählten
Wirtschaftsbereichen Sachsen-Anhalts
- Veränderung gegenüber Vorjahr in % -

	2007	2008	2009	Nachrichtlich: NBL ⁵ 2009
Verarbeitendes Gewerbe				
Bruttowertschöpfung ^a	5,5	5,5	-16,0	-15,0
Beschäftigung	3,8	3,9	-0,9	-2,1
Arbeitsvolumen	3,7	2,9	-7,4	-8,7
Produktivität ^b	1,8	2,5	-9,3	-6,8
Arbeitskosten ^c	2,9	3,4	3,8	4,3
Lohnstückkosten ^d	1,1	0,8	14,4	12,0
Baugewerbe				
Bruttowertschöpfung ^a	2,6	7,8	-3,4	-1,1
Beschäftigung	0,3	-3,0	1,1	0,2
Arbeitsvolumen	0,6	-2,7	-0,6	-1,1
Produktivität ^b	2,0	10,8	-2,8	0,1
Arbeitskosten ^c	1,9	2,3	2,6	2,6
Lohnstückkosten ^d	-0,2	-7,7	5,5	2,6
Handel, Gastgewerbe und Verkehr				
Bruttowertschöpfung ^a	-1,1	2,6	-3,5	-3,6
Beschäftigung	1,6	0,1	-0,1	-0,1
Arbeitsvolumen	0,8	-0,1	-2,3	-2,1
Produktivität ^b	-1,8	2,7	-1,2	-1,5
Arbeitskosten ^c	0,7	2,2	4,2	3,6
Lohnstückkosten ^d	2,6	-0,5	5,4	5,2
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister				
Bruttowertschöpfung ^a	5,1	0,7	-3,1	-2,2
Beschäftigung	5,6	3,3	-2,3	-1,6
Arbeitsvolumen	5,3	2,9	-4,7	-3,5
Produktivität ^b	-0,2	-2,1	1,6	1,4
Arbeitskosten ^c	0,8	7,3	3,2	3,8
Lohnstückkosten ^d	1,0	9,6	1,5	2,4
Unternehmen insgesamt^e				
Bruttowertschöpfung ^a	3,2	3,3	-7,1	-5,8
Beschäftigung	2,7	1,4	-0,6	-0,9
Arbeitsvolumen	2,3	1,0	-3,9	-3,9
Produktivität ^b	0,9	2,3	-3,4	-2,0
Arbeitskosten ^c	1,6	3,9	3,5	3,6
Lohnstückkosten ^d	0,7	1,6	7,2	5,6

^a Reale Bruttowertschöpfung (preisbereinigt, verkettet, Basis = 2000). –
^b Reale Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde. – ^c Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde (Inland). – ^d Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde (Inland) in Relation zur realen Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde. – ^e Ohne private Dienstleister. –
^f Neue Bundesländer ohne Berlin.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2010); Berechnungen des IWH.

der Lohnstückkosten zur Folge (vgl. Tabelle 1). Sie fiel stärker aus als im Schnitt der Neuen Bundesländer. Alles in allem bedeutete dies zwar einen Verlust an preislichen Wettbewerbsvorteilen der hiesigen Unternehmen gegenüber dem Unternehmensdurchschnitt in den Neuen Bundesländern (vgl. Anhang Tabelle 3). Sie verfügen jedoch mit Lohnstückkosten, die um 9% unter dem ostdeutschen Durchschnitt liegen, noch über ein ansehnliches Polster.

Geprägt wurde diese Entwicklung vom Verhalten der sachsen-anhaltischen Industrieunternehmen im Krisenjahr. Aufgrund der zögerlichen Anpassung der Arbeitsstunden an die niedrige Produktion sank die Produktivität kräftig. Die Lohnstückkosten stiegen entsprechend stark. Trotzdem blieb der preisliche Wettbewerbsvorteil im Verarbeitenden Gewerbe groß. Er betrug gegenüber dem ostdeutschen Industriedurchschnitt 17%. Ganz anders verlief die Anpassung im Bereich „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“. Hier wurden die Arbeitsstunden stärker zurückgefahren als die Produktion, sodass die Produktivität stieg. Die Lohnstückkosten stiegen verhältnismäßig wenig und blieben um 2% unter dem ostdeutschen Durchschnitt (vgl. Anhang Tabelle 3).

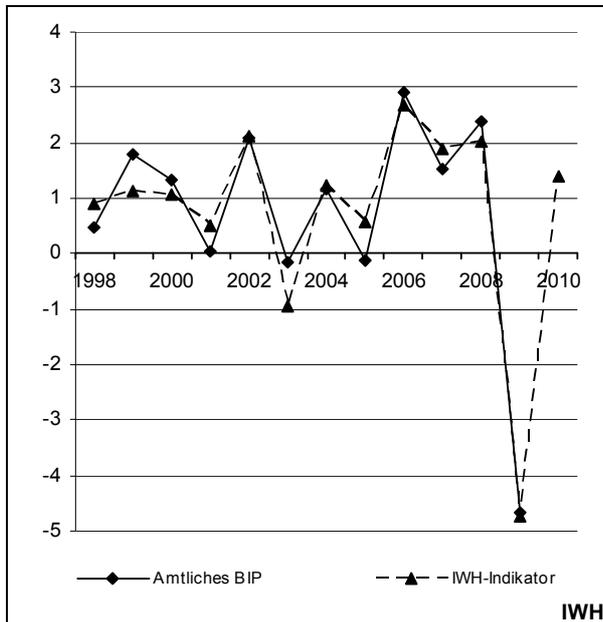
Erholung kommt voran

Seit Mitte 2009 befindet sich auch die Wirtschaft Sachsen-Anhalts auf Erholungskurs. Das Bruttoinlandsprodukt lag Anfang 2010 wieder auf dem Niveau von Mitte 2006. Im Jahresdurchschnitt wird es um etwa 1½% steigen (vgl. Abbildung 3) und damit wieder den Stand von 2006 übertreffen. Das ist das Ergebnis einer gemeinsamen Prognose des IWH mit dem Verband der Vereine Creditreform unter Verwendung eines indikatorgestützten statistischen Modells.³

Die großen Wirtschaftsbereiche erholen sich im laufenden Jahr nicht im Gleichlauf, wie sie auch von der Krise unterschiedlich stark erfasst worden waren. Das von der Krise stark betroffene Verarbeitende Gewerbe profitierte bereits zu Beginn dieses Jahres von der wieder anziehenden Auslandsnachfrage nach Vorleistungs- und Investitionsgütern. Die Auftragseingänge signalisieren für den weiteren Jahresverlauf eine Fortsetzung der vor allem auslandsgetriebenen Erholung. Die Stimmung hat

³ Mit diesem Modell wird die Jahresrate für das Bruttoinlandsprodukt im laufenden Jahr geschätzt. In die Vorausberechnung gehen sowohl vorlaufende qualitative Indikatoren ein, wie die vom Statistischen Landesamt erhobenen Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe und Baugewerbe Sachsen-Anhalts, als auch qualitative Indikatoren, wie die Umsatz-, Ertrags- und Personalerwartungen von 270 durch Creditreform befragten Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe, dem Baugewerbe, dem Handel sowie dem privaten Dienstleistungsgewerbe. Vgl. auch CREDITREFORM WIRTSCHAFTSFORSCHUNG: Der Mittelstand in Sachsen-Anhalt, Wirtschafts- und Finanzlage. Neuss, Frühjahr 2010. – LUDWIG, U.: Rezession scheint beendet – Mittelstand in Sachsen-Anhalt geht mit Optimismus ins zweite Halbjahr. IWH-Pressmitteilung 25/2010 vom 04.05.2010.

Abbildung 3:
Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP)
in Sachsen-Anhalt
- Veränderung gegenüber Vorjahr in % -



Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2010); Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt; Verband der Vereine Creditreform e. V.; Berechnungen und Schätzung des IWH.

sich laut Umfragedaten deshalb auch am deutlichsten in der Industrie aufgehellert. Die Belebung der Bauproduktion steht nach dem Wintereinbruch zu Jahresbeginn dank der konjunkturstützenden Maßnahmen und zunehmender Wohnungsbauaktivitäten ebenfalls auf festem Fundament, auch wenn das Baugewerbe für den späteren Verlauf des Jahres angesichts der Defizite in den öffentlichen Haushalten wieder etwas gedämpftere Umsatzerwartungen ausweist. Der Handel hat zunächst noch stark unter den Nachwehen der im vergangenen Jahr ausgelaufenen Abwrackprämie für Altfahrzeuge gelitten. In die nahe Zukunft blicken aber auch die Händler wieder verhalten optimistisch. Die Erholung in den produzierenden Bereichen strahlt auf die Dienstleister aus. Die Betriebe, die laut Creditreform-Umfrage in den kommenden Monaten Umsatzsteigerungen erwarten, überwiegen auch hier.

Der Arbeitsmarkt hat die Krise wohl auch überstanden. Für das laufende Jahr planen 23% der Betriebe einen Stellenaufbau, das sind dreimal so viele wie im Jahr zuvor. Neue Jobs entstehen vor allem im Handel und bei Dienstleistern. Hier übersteigt der Anteil der Betriebe mit Personalaufstockung den mit Personalabbau um 20 Prozentpunkte. In der Industrie und im Baugewerbe besteht

mit zehn Punkten ebenso ein – wenn auch nur halb so großes – Übergewicht.

Als Folge der gestiegenen Absatzerwartungen sind nun auch wieder mehr Unternehmen als noch vor einem Jahr bereit zu investieren. Dies signalisieren laut Umfrage von Creditreform 42% der Unternehmen aus Sachsen-Anhalt, nur geringfügig weniger als in Deutschland (44%). Im vergangenen Frühjahr lag dieser Anteil bei 38% (Deutschland 41%). Die derzeitige Investitionsneigung unterschreitet zwar deutlich das Spitzenniveau des letzten Aufschwungs, übertrifft aber den Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Anders als in Deutschland insgesamt plant aber nach wie vor eine deutliche Mehrheit (zwei Drittel) der hiesigen Unternehmen vor allem den Ersatz von Maschinen und Ausrüstungen und noch keine Erweiterung des Anlagevermögens (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2:
Investitionsmotive im Jahr 2010
- in % der Befragten, Mehrfachnennung möglich -

	Sachsen-Anhalt	Deutschland
Erweiterung	48,8	50,3
Rationalisierung	15,6	22,2
Ersatz	66,3	54,2

Quellen: Verband der Vereine Creditreform e. V.; Berechnungen des IWH.

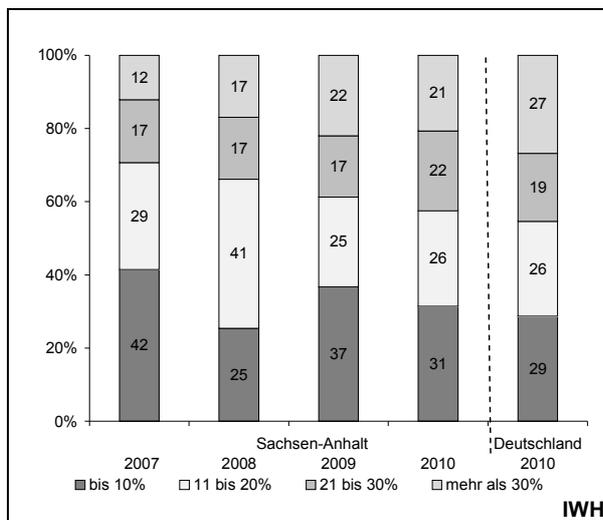
Ertragslage dämpft Erholung

Die Ertragslage ist für die Unternehmen in Sachsen-Anhalt wie auch in Ostdeutschland insgesamt eine wesentliche Voraussetzung für die Finanzierung der Geschäfte und für beizubringende Sicherheiten bei der Aufnahme von Fremdkapital. Sie ist allerdings noch sehr angespannt. Zwar sind die Negativmeldungen im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen. Es berichteten aber immer noch deutlich mehr Unternehmen von Ertragseinbußen (38%, Vorjahr: 52%) als von Ertragssteigerungen (10%, Vorjahr: 8%). Für die nahe Zukunft deutet sich gleichwohl ein Richtungswechsel hin zu einer vermehrt positiven Ertragskonstellation an: Dann stehen 23% der Unternehmen mit erwartet höheren Erträgen 16% mit erwartet geringeren gegenüber. Der Saldo der Gewinnerwartungen von sieben Prozentpunkten liegt nur wenig unter dem letzten Saldogipfel in Sachsen-Anhalt im Jahr 2006 und über dem derzeitigen Saldo in Deutschland (-2).

Günstige Gewinnaussichten sind für die unterkapitalisierte sachsen-anhaltische Wirtschaft von entscheidender Bedeutung, da die Banken die Ver-

Abbildung 4:
Eigenkapitalausstattung im Verhältnis zur Bilanzsumme

- Anteil der Betriebe in % -



Quellen: Verband der Vereine Creditreform e. V.; Berechnungen und Darstellung des IWH.

Tabelle 3:
Eigenkapitalquoten nach Wirtschaftsbereichen
- in % der Befragten, Rest ohne Angabe -

	bis 10%	11 bis 20%	21 bis 30%	mehr als 30%
Verarbeitendes Gewerbe				
Sachsen-Anhalt:				
2009	27,4	24,8	19,5	28,3
2010	29,2	23,6	25,0	22,2
Deutschland				
2010	19,4	25,8	22,5	32,3
Baugewerbe				
Sachsen-Anhalt:				
2009	54,9	22,0	13,2	9,9
2010	36,0	30,7	18,7	14,7
Deutschland				
2010	31,7	26,9	19,8	21,6
Handel				
Sachsen-Anhalt:				
2009	34,3	26,9	16,4	22,4
2010	40,5	26,2	16,7	16,7
Deutschland				
2010	29,0	26,4	18,4	26,3
Dienstleistung				
Sachsen-Anhalt:				
2009	33,1	25,0	16,9	25,0
2010	27,0	25,4	23,8	23,8
Deutschland				
2010	33,1	25,1	15,7	26,1

Quellen: Verband der Vereine Creditreform e. V.; Berechnungen des IWH.

gabebedingungen in der Krise verschärft haben. Die Eigenkapitallücke, wie sie von Creditreform für den Mittelstand in Sachsen-Anhalt ausgewiesen wird, konnte bis zuletzt nicht geschlossen werden. Zwar ist der Anteil der schwach kapitalisierten Unternehmen zurückgegangen – eine Folge auch der Marktaustritte im Krisenjahr 2009. Insbesondere liegt aber der Anteil der eigenkapitalstarken Firmen (derjenigen mit einer Quote von mehr als 30%) deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (vgl. Abbildung 4). Dafür verantwortlich zeichnen alle Wirtschaftsbereiche. Mit einer Anteilsdifferenz von zehn Prozentpunkten fällt die Unterausstattung in der Industrie und im Handel aber besonders stark aus (vgl. Tabelle 3). Damit sind hier in diesen Bereichen relativ mehr Unternehmen als in Deutschland krisenanfällig. Das gilt letztlich auch für das Baugewerbe, da es typischerweise eine geringere Kapitalausstattung aufweist. Dagegen sind die Dienstleister Sachsens-Anhalts zwar in der kapitalstärksten Gruppe auch unterrepräsentiert, kapitalschwache Unternehmen gibt es allerdings relativ gesehen weniger als in Deutschland.

Fazit

Alles in allem hat die weltweite Krise tiefe Spuren in der Wirtschaft Sachsens-Anhalts hinterlassen. Der Produktionsrückgang fiel wegen der außergewöhnlich hohen Einbrüche in der Industrie, aber auch im Baugewerbe sogar stärker aus als im Durchschnitt der Neuen Bundesländer. Insgesamt konnten die Unternehmen jedoch ihre Wettbewerbsposition behaupten. Die Wirtschaft Sachsens-Anhalts holt derzeit in der Krise verlorenes Terrain auf, getrieben von der steigenden Nachfrage aus dem Ausland. Die Aufwärtsdynamik dürfte in etwa der in den Neuen Ländern insgesamt entsprechen, aber aufgrund der hiesigen Wirtschaftsstruktur, die weniger stark industriell geprägt und weniger exportorientiert ist, geringer ausfallen als in Deutschland. Das in der Krise verzehrte Eigenkapital dürfte einen Risikofaktor für die künftige Entwicklung bilden.

Udo Ludwig (Udo.Ludwig@iwh-halle.de)

Brigitte Loose (Brigitte.Loose@iwh-halle.de)

Hardy Gude (h.gude@verband.creditreform.de)

Anhang Tabelle 1:

Beiträge der Branchen zur Umsatzentwicklung der Industrie^a in Sachsen-Anhalt im Jahr 2009

	Sachsen-Anhalt				Nachrichtlich: Neue Bundesländer ^b			
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %		Anteile in %	Wachstumsbeitrag ^c	Veränderung gegenüber Vorjahr in %		Anteile in %	Wachstumsbeitrag ^c
	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	3,9	-17,3	100	-17,3	0,5	-14,2	100	-14,2
Verarbeitendes Gewerbe	3,6	-17,7	97,6	-17,7	0,4	-14,4	98,7	-14,2
Vorleistungsgüter und Energie	-	-21,6	63,9	-13,8	3,6	-18,4	43,9	-8,1
Investitionsgüter	-	-19,3	12,5	-2,4	3,5	-17,3	30,2	-5,2
Gebrauchsgüter	-	-2,9	1,4	0	3,0	-9,6	2,4	-0,2
Verbrauchsgüter	-	-4,6	22,1	-1,0	-8,3	-2,9	23,5	-0,7
Ausgewählte Branchen:								
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	-0,6	-11,8	16,9	-2,0	3,3	-8,6	13,3	-1,1
Kokerei und Mineralölverarbeitung	-4,2	-19,5	16,7	-3,3	-	-	-	-
Herstellung chemischer Erzeugnisse	4,4	-14,6	13,6	-2,0	5,1	-17,3	6,7	-1,2
Metallerzeugung und -bearbeitung	1,5	-37,9	9,7	-3,7	1,8	-34,9	6,2	-2,2
Maschinenbau	15,6	-21,5	5,2	-1,1	11,1	-19,3	8,8	-1,7
Elektrotechnik/Elektronik	39,7	-34,2	4,7	-1,6	3,7	-19,9	7,3	-1,4
Herstellung von Metallerzeugnissen	8,7	-14,0	4,5	-0,6	10,4	-15,2	6,2	-0,9
Gummi- und Kunststoffindustrie	2,3	-15,9	4,2	-0,7	7,0	-11,1	4,2	-0,5
Glas, Keramik, Verarbeitung von Steine/Erden	10,2	-13,5	3,9	-0,5	0,8	-10,6	2,8	-0,3
Herstellung pharmazeutischer Erzeugnisse	-0,6	5,6	3,3	+0,2	4,2	8,7	4,2	+0,4
Herstellung von Papier/Pappe	0,3	-10,2	3,0	-0,3	5,9	-8,7	2,9	-0,3
Reparatur/Instandhaltung von Maschinen	-3,4	-17,1	2,2	-0,4	13,8	-1,0	2,1	0
Herstellung von Kraftwagen	2,5	-29,3	1,6	-0,5	-3,5	-19,0	11,1	-2,1
Sonstiger Fahrzeugbau	8,4	-22,7	1,2	-0,3	3,9	-19,9	3,3	-0,7

^a Monatsbericht der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden WZ 2008 (Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten). – ^b Neue Bundesländer mit Berlin. – ^c Beiträge der Branchen zur Veränderung des Umsatzes der Industrie insgesamt in Prozentpunkten (Lundberg-Komponente).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt; Berechnungen und Schätzung des IWH.

Anhang Tabelle 2:

Beiträge der Wirtschaftsbereiche zur Entwicklung der Wertschöpfung in Sachsen-Anhalt im Jahr 2009

	Sachsen-Anhalt				Nachrichtlich: Neue Bundesländer ^c			
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %		Anteile in %	Wachstumsbeitrag ^d	Veränderung gegenüber Vorjahr in %		Anteile in %	Wachstumsbeitrag ^d
	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009
Bruttowertschöpfung insgesamt^a	2,5	-5,3	100	-5,3	1,1	-4,2	100	-4,2
darunter								
Produzierendes Gewerbe	5,0	-12,5	31,6	-4,0	0,7	-11,0	28,6	-3,1
Verarbeitendes Gewerbe	5,5	-16,0	21,3	-3,4	1,9	-15,0	19,0	-2,8
Baugewerbe	7,8	-3,4	6,2	-0,2	0,4	-1,1	6,0	-0,1
Handel, Gastgewerbe, Verkehr	2,6	-3,5	18,7	-0,6	2,0	-3,6	17,0	-0,6
Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister	0,7	-3,1	21,0	-0,7	0,7	-2,2	25,3	-0,6
Öffentliche und private Dienstleister	0,3	-0,1	26,8	0	1,0	0,5	27,4	0,1
Bruttowertschöpfung der Unternehmen^b	3,3	-7,1	73,2	-5,2	1,1	-5,8	72,6	-4,2
<i>Nachrichtlich:</i> Bruttoinlandsprodukt	2,4	-4,7		-4,7	1,0	-3,5		-3,5

^a Die Wachstumsraten der Bruttowertschöpfung und des Bruttoinlandsprodukts unterscheiden sich aufgrund der Zurechnung der zweigübergreifenden Komponenten des Bruttoinlandsprodukts, d. h. der Gütersteuern und der Gütersubventionen. – ^b Ohne private Dienstleister. – ^c Neue Bundesländer mit Berlin. – ^d Beiträge der Wirtschaftsbereiche zur Veränderung der realen Bruttowertschöpfung insgesamt in Prozentpunkten (Lundberg-Komponente).

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2010); Berechnungen des IWH.

Anhang Tabelle 3:

Arbeitskosten und Produktivität der Arbeit in ausgewählten Wirtschaftsbereichen Sachsens-Anhalts 2007 bis 2009 - Ostdeutschland ^a = 100, Niveauvergleich in jeweiligen Preisen -

	Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde	Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde	Lohnstückkosten ^b
Verarbeitendes Gewerbe			
2007	91,0	111,3	81,8
2008	91,7	115,4	79,5
2009	90,9	109,9	82,7
Baugewerbe			
2007	99,6	108,7	91,6
2008	100,5	118,7	84,7
2009	100,0	113,6	88,0
Handel, Gastgewerbe, Verkehr			
2007	99,7	115,0	81,4
2008	93,3	116,6	80,0
2009	93,8	115,3	81,3
Finanz., Verm., Unternehmensdienstleister			
2007	86,8	93,2	93,1
2008	90,9	92,4	98,4
2009	90,6	92,4	98,1
Unternehmen insgesamt ^c			
2007	92,2	103,3	89,3
2008	93,3	105,8	88,3
2009	93,3	102,4	91,1

^a Ostdeutschland ohne Berlin. – ^b Lohnstückkosten = (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde)/(Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde)*100. – ^c Ohne private Dienstleister.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Veröffentlichung: März 2010); Berechnungen des IWH.